Sonntag, den 23. April.

Thorner Zeitung.

Nro. 97. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 22. April.

Die noch vor einem halben Menschenalter nicht zu den Factoren in der europäischen Politik zählten, sondern nur geographische Begriffe bildeten, sehen jetzt gleichzeitig ihre heißesten politischen Wünsche erfüllt. Von der Südspitze Siciliens bis zum Cattegat ist die Kleinstaaterei, die in Mitteleuropa so üppig wucherte, beseitigt, das frühere Programm der europäischen Politik, das in der Niederhaltung des deutschen und italienischen Volkes gipfelte, zu den Todten gelegt, das alte Staatensystem in Europa zusammengestürzt. Rom ist die Hauptstadt des Königreichs Italien geworden und die Hohenzollern haben die erbliche Kaiserwürde für Deutschland erworben, nachdem Oesterreich aus Deutschland u. Italien hinausgewiesen u. Frankreich seine vermeintlichen Ansprüche auf die Führerschaft in Europa an Deutschland abtreten mußte. Italien ist endlich von dem Drucke befreit, mit welchem Frankreich u. Oesterreich Jahrhunderte hindurch so schwer auf ihm lasteten; seine Freiheit und Unabhängigkeit ist für alle Zukunft nach außen hin gewährleistet durch die Wiederherstellung des deutschen Reiches, denn dieses hat nicht die Unterdrückung, sondern im Gegentheil die Erhaltung und Neuconstituirung der nationalen Unabhängigkeit der fremden Nationen sich zum Ziele gesetzt. Deutschland denkt nicht daran, seine Kräfte zu zersplittern durch Verfolgung von Plänen, die außerhalb seiner natürlichen Machtsphäre liegen; es sucht vielmehr seine ganze Macht auf einen Punkt zu concentriren, auf die Sicherstellung seiner nationalen Entwickelung gegenüber Rußland und Frankreich. Dieses Streben kommt Italien in hohem Maße zu statten, denn aus eigener Kraft kann dasselbe sich nicht des französischen Einflusses erwehren, der sich sofort wieder geltend machen würde, sollte es Frankreich je gelingen, seine frühere Suprematie in Europa zurück zu erobern. Deutschland dagegen hat das lebhafteste Interesse an der Erhaltung der Selbständigkeit Italiens, weil es in derselben ein Gegengewicht sieht gegen das Streben Frankreichs, eine dominirende Stellung unter den europäischen Nationen einzunehmen. Es scheint denn auch, daß diese Ziele der deutschen Politik jetzt in Italien einigermaßen erkannt werden, und daß an Stelle des bisherigen Mißtrauens gegen das rasche Emporsteigen Deutschlands die feste Zuversicht getreten ist, daß das deutsche Kaiserreich ein starker Hort für die Freiheit und Unabhängigkeit der minder mächtigen Nationen sein wird.

Obwohl die aus Paris und Versailles eingehenden sich stets widersprechenden Telegramme das Urtheil über die augenblickliche Situation in und um Paris sehr erschweren, so läßt sich doch mit einiger Sicherheit aus den verschiedensten Umständen entnehmen, daß der Stern welcher über den Geschicken der pariser Commune waltet, sich in entschieden absteigender Linie bewegt. Wie die Föderirten durch den Ausfall der am 16. April stattgehabten Wahlen eine moralische Niederlage im Innern erlitten, so sind sie in den Kämpfen vom 18. unzweifelhaft auch nach Außen hin unterlegen. Die Insurgenten sind aus den Positionen, welche sie in Asniéres inne hatten, auf das rechte Ufer der Seine zurückgeworfen worden. Ebenso wurden sie in Neuilly aus den bereits eroberten Positionen zurückgedrängt, ebenso konnten sie im Bois de Boulogne die Positionen außerhalb der Wälle nicht länger halten. Die Truppen der Regierung beschießen die vier westwärts führenden Hauptthore von Paris, als die Porte des Ternes, Maillot, Dauphine und de la Muette. Während so weit auf der Westseite die enge Cernirung beinahe schon vollendet ist, sind die Truppen Ducrot's eben daran, den Raum, welcher zwischen dem Bièvre- und Seinethale liegt und der bisher nur von Cavallerie beobachtet wurde, auszufüllen und die Abschließung auch im Süden zu einer vollständigen zu machen. Daß man in Paris sich den Consequenzen solcher moralischen und strategischen Niederlagen nicht ganz verschließt, geht aus der Haltung der der Insurrection ergebenen Journale hervor, welche nach der „Ind. belge" ein Programm der Versöhnung enthielten. Mit diesem Programm steht jedenfalls die Anknüpfung von Unterhandlungen im Zusammenhang, welche Rochefort mit folgenden Worten angekündigt: „Aus einer Quelle, welche wir allen Grund haben, als zuverläsig anzusehen, erhalten wir eine Mittheilung, welche uns zu dem Glauben veranlaßt, daß zur Stunde, wo wir schreiben, zwischen den beiden Parteien Unterhandlungen — allerdings nur officiöser Natur — gepflogen werden." Hierzu ist zu bemerken, daß Rocheforts Ankündigungen in der Regel zuverlässig sind.

Aus Nordamerika kommen uns die ersten Nachrichten über den Ausfall der am Anfang dieses Monats daselbst stattgehabten Wahlen; danach behalten die Republicaner die Congreßmitglieder, welche sie bisher hatten, und behaupten gleichfalls die Majorität in beiden Häusern der Legislatur. Somit ist die Reaction, von welcher man den Norden schon ergriffen sah, nicht soweit gediehen, wie man glaubte; die Republicaner haben den Zusammenhalt nicht verloren und begehen die Führer der Partei nicht gar zu arge Fehler, so ist ihnen die Majorität bei der Präsidentenwahl im nächsten Jahre sicher.

Florenz, 20. April. Wie die „Riforma" erfahren haben will, sind dem hiesigen Cabinet von Seiten Oesterreichs Vorschläge wegen Conferenzen für die römische Frage gemacht worden, welche der Gesande Frankreichs, Mr. C[illegible]oiteul, unterstützt hat. Agitationen für den Aufschub der Hauptstadtverlegung sind im Gange.

Deutschland.

Berlin, den 21. April. Zum Deutschenhaß in Frankreich. Wie der „Pall-Mall-Gazette" aus Paris geschrieben wird, scheint die communistische Insurrection unter vielen entgegengesetzten, auch ein erfreuliches Resultat zu haben. Sie hat viel dazu beigetragen, den Haß gegen die Deutschen zu besänftigen. Das deutsche Spionenfieber ist vorüber. Alle achtbaren Leute ziehen nun die Deutschen den Communisten vor. Selbst Letztere sehen nun, daß das, was sie als Barbarei an dem Fremdling verschrieen — Bombardement, Erschießen von Combattanten ohne Uniform u. s. w. — auch unter französischen Soldaten in Versailles existirt und thatsächlich nur Krieg ist. Hier ein schlagendes Beispiel von diesem Umschlage der Gesinnungen gegen Deutsche. Aus dem Nonnenkloster von L'Esperance waren mehrere Nonnen aus Furcht vor den Communisten geflüchtet. Sie hatten die Route nach dem Norden eingeschlagen, weil sie dort bald auf die Preußen stoßen würden. „Dort sind sie völlig sicher", sagte die Aebtissin „denn in der Abtei von Royaumont sind 300 Mann Preußen einquartiert. Letztere sind ehrfürchtig und sogar fromm. Einige sind Katholiken, einige Protestanten, mais tous sout pieux et d'une convenance parfaite." (aber Alle sind fromm und von einem vollendet sittlichen Betragen.) — Man erinnert sich dem gegenüber unwillkürlich der Klostergeschichten, welche französische Blätter während des Krieges ihren Lesern schaudernd aufzutischen liebten und es ist darum doppelt erfreulich, daß die Wahrheit sich so früh und glänzend Bahn bricht.

— Altkatholische Bewegung in Bayern. Die Adresse gegen das Unfehlbarkeitsdogma haben die sämmtlichen katholischen Mitglieder des Magistrats der Stadt München, mit Ausnahme eines einzigen rechtskundigen Raths Namens Ruppert und von den 47 katholischen Mitgliedern des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten 25 unterzeichnet. — Eine große Anzahl katholischer Einwohner Nürnbergs hat sich in einer vertraulichen Besprechung am 14. d. Mts. geeinigt, an Herrn v. Döllinger eine seine Ueberzeugungstreue und muthvolle That anerkennende Adresse zu richten. Sie fordern jetzt durch öffentlichen Aufruf die Mitglieder der dortigen katholischen Gemeinde zur Unterschrift der Adresse, welche an mehreren Plätzen drei Tage lang aufliegt, auf. — In Straubing will eine Anzahl Katholiken sich der münchener Eingabe an das Cultusministerium anschließen. — Es wird behauptet, der Erzbischof von München-Freising hat sich von der Absicht sein Amt niederzulegen, wieder abbringen lassen, insbesondere durch die Vorstellungen des Domcapitulars N. Weber. — Die hiesige Katholikenadresse an das Cultusministerium hat den Erzbischof zu einem Hirtenbrief veranlaßt, der gestern von allen Kanzeln verkündigt und

---

Der Deutschenhaß in der Schweiz.

So lautet der Titel einer beachtenswerthen, in Zürich (bei David Bürkli) erschienenen Broschüre, deren Verfasser schlagend nachweist, daß „der Deutschenhaß in der Schweiz", von welchem so viel die Rede ist und der sich in dem bekannten, von internirten französischen Offizieren und einem Pöbelhaufen bewirkten Exceß zu Zürich am 9. März d. J. Luft gemacht haben soll, eine Fiktion ist.

In der Brochure wird uns dargelegt, daß zwar die Schweizer, vornämlich geblendet von dem kriegerischen Nimbus, welcher bis zum Kriege von 1870 die „grande nation" umgab, mit den Franzosen, die ihnen sonst sehr schlimme Nachbarn waren, sympathesirten, aber deshalb die Deutschen nicht im mindesten haßten und haßen. Im Gegentheil, in den französisch redenden Kantonen, in Tessin, Graubünden, in den inneren, sogenannten Urkantonen sind die Bevölkerung nicht nur weit entfernt von Proklamation und Bethätigung von „Deutschenhaß", sondern sie haben sich der Siege der Deutschen „heimlich und offen aus vollem Herzen" gefreut. So steht es um den angeblichen Deutschenhaß in den Kantonen, welche 4/7 des Flächenraums der Schweiz einnehmen.

„In den nördlichen, eigentlich deutschen oder ausschließlich deutsch redenden Kantonen, von denen sechs (St. Gallen, Thurgau, Zürich, Schaffhausen, Aargau u. Basel) unmittelbar an Deutschland grenzen und vorherrschend auch von eingewanderten oder temporär sich aufhaltenden Deutschen bewohnt werden, ist auch schlechthin von „Deutschenhaß nicht zu sprechen. Zuvor jedoch, ehe wir darauf eintreten, möge noch ein Blick auf gewisse kleine politische Fraktionen geworfen werden. Es sind die republikanischen Demagogen, die nicht nur prinzipielle Gegner des Monarchismus, sondern auch des gemäßigten Republikanismus sind; das Häuflein der exaltirten Sozialphantasten, in ihren verschiedensten Schattirungen; — dann die, auf den allgemeinen Umsturz der Besitzverhältnisse lauernden, offen oder verkappt auftretenden Kommunisten (Alles nur kleine Fraktionen der in der Schweiz lebenden Bevölkerung), — und schließlich eine große Menge, die in ihrem Wollen redliche Ziele hat, aber über die Mittel und Wege häufig urtheilsunklar ist, — diese Alle stehen stutzig da vor dem mächtigen Ereigniß des deutsch-französischen Krieges; sie können sich nicht rasch genug in die mit einem gewaltigen Schlage total veränderte Gestaltung der Verhältnisse finden.

Der „angestaunte Franzose" ist also nach diesen schlagenden Thatsachen keine „große Nation" und der bisher belächelte „Deutsche" eine solche? Das ist des Pudels Kern, — das ist's, was die Masse perplex macht.

Nun fügt's zum Ueberfluß das Geschick noch, daß Achtzigtausend dieser „Großnationler" mit Chassepots, Kanonen, Munition, also eine ganze Armee, wie sie bisweilen der Held Napoleon I. nicht größer für seine ruhmreichsten Schlachten zur Verfügung hatte, flüchtigen Fußes den Boden der Schweiz betritt und um Asyl fleht; — das Mitleid wird in erhöhtem Maße durch den Anblick der Leidenden, Hülfesuchenden gesteigert, aber man hat auch Gelegenheit, die Helden, welche man noch wenige Monate vorher sammt ihren Bourbaki's, Palikao's und Mac Mahon's für unüberwindlich gehalten hatte, in der Nähe zu besehen und sich von der problematischen Natur derselben zu überzeugen. Ein stiller Aerger, sich so getäuscht zu haben, beschleicht jeden einzelnen bisherigen Franzosen-Anbeter; er gesteht es nicht — aber es ist so. Von der „Gefahr, preußisch werden zu müssen", wird später die Rede sein.

In diesen Thatsachen und ihren Folgen hat man den einen Schlüssel, nicht nur zu den jüngsten Erscheinungen in Zürich (die an und für sich den Character eines gewöhnlichen Pöbelskandals nicht übersteigen) sondern überhaupt zu der Franzosen-Verherrlichung, von deren eigentlichem Grunde die großen Massen von heute sich nicht genügende Rechenschaft zu geben wissen.

Ein weit bedeutsameres Vehikel als dieses politische ist im Geschäfts-Brodneide, in der mißgünstigen Haltung einzelner, handarbeitender, schweizerischer Volksschichten gegen deutsche Handwerker und Dienende zu suchen, ein Verhältniß, wie es in mehr oder minder ausgeprägter Weise wohl allenthalben zwischen Eingebornen und Eingewanderten, auch in Deutschland, besteht.

Aus Frankreich kommen relativ sehr wenige temporäre Auswanderer und Verdienst suchende Leute der Gewerbsstände in die Schweiz, — aus Süddeutschland dagegen auffallend viele. Gute Löhne, bessere Behandlung, größere persönliche Freiheit locken sie an. Nicht selten werden deutsche Handwerksgesellen von schweizerischen Meistern sehr gern in Dienst genommen, sei es, daß sie mehr Geschmack, größere Gewandtheit in der Arbeit bekunden, sei es weil die Summe der Arbeiter, welche die Schweiz aus ihren eigenen Leuten liefert, für das Bedürfniß nicht ausreicht, sei es, weil der Schweizer lieber im Akkord arbeitet, als sich einem gebundenen Dienstverhältniß unterordnet. — Der deutsche Geselle erkennt bald, daß bei der durchschnittlich allgemeinen Wohlhabenheit, bei den günstigen Kreditverhältnissen der meisten Kantone und bei den relativ höhern Preisen der verfertigten Waaren vielfach mehr Aussicht auf Gründung einer resultatgünstigen Existenz vorhanden ist, als in seiner Heimath. Er erwirbt sich durch Fleiß unter begüterten Schweizern Gönner und

an allen Kirchenthüren angeschlagen wurde. Nach einer kurzen Recapitulation des Inhalts der Adresse, dann der zur Begründung derselben gehaltenen Reden und des Aufrufes zur Unterzeichnung, erklärt der Herr Erzbischof, es sei „der Aufruf und die Empörung gegen die Eine, heilige, katholische und apostolische Kirche", welcher hiermit gepredigt werde; es werde damit der „Abfall von der Gemeinschaft der Gläubigen" verlangt; es sei „die frevelhafteste Herausforderung der Staatsgewalt gegen die treuen Anhänger der Kirche." Die Anhänger dieser Kirche aber seien, wo es sich um Treue und Gehorsam gegen den König handelte, allezeit unter den ersten, den treuesten, den gehorsamsten gewesen; keiner der katholischen Priester habe je in der Treue gegen seinen Landesherrn gewankt, keiner werde je wanken; und er selbst, der Erzbischof würde, wenn es nöthig wäre dem König den Eid der Treue heute wieder leisten, wie er ihn vor der bischöflichen Weihe leistete, und er sei entschlossen, ihn zu halten bis zum Tode. Schließlich ermahnt der Erzbischof seine Diöcesanen, zu vertrauen, „daß der Landesfürst Bestrebungen nicht fördern wird, die in nothwendiger Folgerichtigkeit zum gänzlichen Umsturz nicht blos der kirchlichen, sondern auch der staatlichen Autorität führen müßten," sondern daß wie bisher er ein väterlicher Schutzherr der katholischen Kirche in Bayern sein und derselben ihre concordat- und verfassungsmäßigen Rechte erhalten werde.

— Eine denkwürdige Antwort. Der Abg. Prince-Smith lehnte die Einladung des Magistrats zu dem Feste durch folgendes Schreiben ab: Einem hochlöb. Magistrate sende ich anliegend zurück die Einlaßkarte zu dem Feste im Rathhause. Gern würde ich mitwirken bei Einrichtungen, durch welche die wohlhabenden Einwohner Berlins ihren städtischen Vertretern reichliche Mittel zur Repräsentation und Gastlichkeit zur Verfügung stellten. Aber ich kann mich nicht auf allgemeine Unkosten der Steuerzahler bewirthen lassen: denn dabei würde mich der Gedanke stören, daß auch die vor der Thür auf der Straße stehenden ärmeren Zuschauer zu den eigentlichen Gastgebern gehörten. Hochachtungsvoll John Prince-Smith Hausbesitzer.

— Die „Provinzial-Correspondenz" spricht es noch einmal klar aus, daß die deutsche Regierung eine Einmischung in die inneren Kämpfe Frankreichs weder angeboten hat, noch beabsichtigt, obgleich 500,000 Mann augenblicklich für solche Zwecke bereit stehen. So wird offiziell bestätigt, was längst vorausgesehen werden konnte. Man wird die Franzosen sich selbst überlassen und nur zusehen, daß sie ihre Verpflichtungen gegen Deutschland erfüllen. Inzwischen sind die Versailler Truppen in den Besitz von Asnières gelangt, die Insurgenten von dem linken Seineufer vertrieben und nun kann eine directe Offensive gegen die rebellische Hauptstadt unternommen werden. Mit Stürmung der Porte Maillot und directem Vormarschkampf auf der breiten Straße, die in's Herz von Paris führt, oder mit einer Ueberschreitung der Seine bei Asnières und einem Vordringen in die östlichen vom Proletariat bewohnten Vorstädte kann diese Offensive voraussichtlich begonnen werden. Dann dürfte ein Straßenkampf bevorstehen, zu dem die Insurgentenführer ganz Paris mit steinernen Barrikaden versperren. Die Bezwingung der aufständischen Hauptstadt ist indessen sicher.

— An der Spitze von Paris — sagt Carl Vogt — „stehen Leute, die nichts gelernt haben als den revolutionären Katechismus von 1793, und die nur vergessen haben, daß seitdem einige Menschenalter vorübergerauscht sind, sonst alles nach der bekannten Schablone: Füsiliren der sogenannten Spione, Einstecken der Verdächtigen, Ausrauben der Banken, Requiriren der Lebensmittel und übrigen Bedürfnisse, Ausgeben von Assignaten und dabei beständig militärische Ausflüge, sogenannte Festlichkeiten ohne Ende, ohne Sinn und Verstand. Man sperrt alle Straßen mit Barrikaden und proclamirt dazu die Freiheit des Handels; man zwingt jeden Waffenfähigen, eine Flinte spazieren zu tragen, und ruft dazu: Geht an Euere Arbeit! Man pocht auf die Heiligkeit des allgemeinen Stimmrechts und erklärt zugleich die aus demselben hervorgegangene Versammlung für Aufrührer. Eine solche Bewegung kann sich nicht halten, sie muß an ihrem inneren Widerspruche zu Grunde gehen."

— Der „Staatsanz." publicirt heute das Gesetz, betreffend die Eheschließung von Militärpersonen, ferner einen Erlaß vom 3. April c., betreffend die Anwendung des Expropriationsverfahrens auf die nach dem Gesetze v. 8 März c. im preußischen Staatsgebiete auszuführenden Bahnbauten und eine Verordnung betreffend die Ablegung der Feldmesser-Prüfung durch die Aspiranten des Forstverwaltungdienstes.

— Der Gesetzentwurf betreffend die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit dem deutschen Reiche ist von dem Verfassungsausschuß des Bundesrathes in nachstehender Form amendirt worden: § 1. Die von Frankreich durch den Art. 1 des Präliminarfriedens vom 26. Februar 1871 abgetretenen Gebiete Elsaß und Lothringen werden, unbeschadet der in diesem Artikel vorbehaltenen endgiltigen Bestimmungen ihrer Grenze, mit dem deutschen Reiche für immer vereinigt. § 2. Die Verfassung des deutschen Reiches tritt in Elsaß und Lothringen am 1. Januar 1874 in Wirksamkeit. Durch Verordnung des Kaisers mit Zustimmung des Bundesraths können einzelne Theile der Verfassung schon früher eingeführt werden. Die erforderlichen Aenderungen und Ergänzungen der Reichsverfassung werden auf verfassungsmäßigen Wege festgestellt. § 3. Bis zum Eintritt der Wirksamkeit der Reichsverfassung wird für Elsaß und Lothringen das Recht der Gesetzgebung in seinem ganzen Umfange vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths ausgeübt. Nach Einführung der Verfassung steht bis zu and rweiter Regelung durch das Reichsgesetz der Gesetzgebung auch in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten dem Reiche zu. Alle anderen Rechte der Staatsgewalt übt der Kaiser aus.

— Postwesen. Den bei den Feldposten beschäftigten Postbeamten, welche sich mit der Aussicht schmeichelten, nach Entbindung von ihrem gefährlichen und beschwerlichen Dienste einen Urlaub bewilligt zu erhalten, wird es zwar nicht sehr angenehm, aber wünschenswerth sein zu erfahren, daß das Gesuch eines Feldpostbeamten ihm nach der Demobilmachung einen mehrwöchigen Erholungsurlaub zu bewilligen, dem General-Postamte Gelegenheit gegeben hat, die Feldpostanstalten und Feldpostrelais allgemein darauf aufmerksam zu machen, wie das Interesse des Dienstes es aufs Dringendste erfordert, daß alle auf dem Kriegsschauplatze im Feldpostdienst beschäftigt gewesenen Beamten sofort nach der Entbindung von ihrer dortigen Beschäftigung bezw. nach der Demobilmachung an ihren Friedens-Stationsort zurückkehren. Amtlich werden die Betheiligten darauf aufmerksam gemacht, daß nur die Staatsbehörden und diejenigen einzelnen Beamten, welche eine Staatsbehörde vertreten, berechtigt sind, sich zur Frankirung ihrer Dienstsendungen der Dienstfreimarken zu bedienen, Communalbehörden dagegen dieselben nicht anwenden dürfen.

— Nach einem Erlaß der russischen Regierung vom 26 Februar dürfen Montirungsstücke von im Französisch-Deutschen Kriege gefallenen Soldaten, und Sammet (Plüsch) oder Tuch aus Waggons, die zum Verwundeten- und Krankentransport gedient haben, in Rußland nicht eingeführt werden.

— Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung. Eine Anzahl hervorragender Männer erläßt einen Aufruf zur Gründung einer „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", welche sich folgende Ziele stellt: 1.) an allen Orten, welche noch keine Fortbildungsvereine haben, solche zu begründen und zwar zunächst in den städtischen Gemeinden, später, soweit sich dies als durchführbar erweist, auch in den ländlichen Bezirken. 2.) Einen Verband herzustellen, zwischen allen Vereinen, welche sich die Hebung der Volksbildung zur Aufgabe gestellt haben, behufs gegenseitiger Anregung, behufs Austausch der Ansichten und gesammelten Erfahrungen, und behufs gegenseitiger Unterstützung und Vertretung der gemeinsamen Interessen nach außen. 3.) Gründung eines Blattes, welches ausschließlich den Interessen des freiwilligen Bildungswesens gewidmet ist, u. welches auch das statistische Material für die Kenntniß desselben zu sammeln hat. Zugleich soll dies Vereinsblatt so eingerichtet werden, daß es ein lebendiges Spiegelbild sowohl der gesammten deutschen Volksbildungspflege, als auch des Einzellebens aller dem Verbande angehörigen Vereine giebt; dasselbe wird auch die Frage der Frauenbildung und die sociale Frage soweit in den Kreis seiner Betrachtungen ziehen, als dieselben mit der Frage der Volksbildung verknüpft sind. 4.) Gewinnung befähigter Wanderlehrer zur Abhaltung volksthümlicher Vorträge über wichtige Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und Gegenstände von allgemeinem Interesse. 5.) Verbreitung von entsprechenden Volks- u. Flugschriften. Die Mitgliedschaft der Gesellschaft wird von allen denjenigen erworben, welche sich zu einem regelmäßigen jährlichen Beitrag verpflichten, dessen geringster Satz 2 Thlr. ist. Das Vereinsblatt kostet jährlich 1 Thlr. Directe Einzahlungen nimmt das Bankhaus Breest und Gelpcke, Berlin, Französischestraße 42, entgegen. Sammellisten versendet auf Verlangen der Gäschäftsführer der Gesellschaft, Dr. Franz Selbing, Berlin, Ritterstr. 2a. — Unter den Unterzeichnern des Aufrufs findet man u. A. Geh. Justizrath Ammon (Köln). Dr. Marpu. Barth (München). Dr. H. Blum (München). Dr. K. Braun (Berlin). Franz Duncker (Berlin). Prof von Holtzendorff (Berlin). Dr. Max Hirsch, Dr. W Löwe (Berlin). Prof. Opzoemer (Utrecht). E. Ritterhaus (Barmen). Schulze-Delitzsch (Potsdam). Dr Schwabe, Dir. des statist. Bureaus in Berlin. T. Twining (London). Dr. W. Wehrenpfennig (Berlin).

— Aus dem Reichstage. Bei der principiell so überaus wichtigen Abstimmung des Reichstages über die Diätenfrage gingen die Konservativen, die Fortschrittspartei, die deutsche Reichspartei und die Polen streng geschlossen vor; aus den Reihen der Konservativen und der deutschen Reichspartei, den ehemals Freiconservativen, fiel nicht ein einziges Ja, aus denen der Fortschrittspartei u der Polen nicht ein Nein. Die übrigen Fraktionen dissentirten in erheblicher Weise, am wenigsten noch das Centrum (Katholiken), denn von den 57 Mitgliedern desselben stimmten nur 8, und zwar Bellinger, Blell, Borowski, Freytag, Giesmann (Stadt Köln), Frh. v Landsberg, Frh. v. Loë, und v. Savigny, gegen, alle anderen für Diäten. Bei der sogenanten liberalen Reichspartei war der Dissens am stärksten, sie ging so ziemlich halb u halb, von 28 Mitgliedern erklarten sich v. Bernuth, v. Bonin, v Helldorff, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, v. Kutzerow, Graf Münster (Sachsen), Frh. v. Patow, Frh. v. Roggenbach, Schwarze und v. Swaine, also 10, gegen den Diätenbezug. Das Gros der 114 Nationalliberalen stimmte mit Ja, nur 33 votirten abweichend, nämlich Adickes, Augspurg, Bahr, v. Bennigsen, Bode, v. Bunsen, Blum, Chevalier, Christensen, Dennig, Graf Dohna-Kunitzenau, Dove, Fauler, van Freeden, v. Frisch, Gneist, Grumbrecht, Hammacher, Koch, Krieger (Lauenburg), Molle, Müller (Württemberg), Pfannebecker, Prince-Smith, v. Rochau, die beiden Römer, v. Schauß, Stephani, Thiel,

Freunde, die ihm helfen, er kauft sich ins schweizerische Bürgerrecht ein (eine Ausgabe von 800—1600 Franken), um allenthalben ungehindert die Fühlfaden seiner Spekulation ausstrecken zu dürfen; er heirathet vielleicht eine Schweizerin aus einer soliden, bürgerlichen Familie, die einst ein rundes Erbtheil zu beanspruchen hat, — Summa, der Deutsche macht in bescheidenen Verhältnissen sein Glück. Was ist die nächste Folge? — Neid, gemeiner kleinlicher Neid, wie er auch an andern Orten in anderen Ländern vorkommen würde.

Ein zweites Kontingent, welches Süddeutschland in ziemlich umfangreichem Maße der Schweiz stellt, rekrutirt den Stand der Dienstboten. In der Regel sind die deutschen Dienstmädchen gute Köchinnen, gefällig in den Umgangsformen, respektvoll gegen die Herrschaft; die Knechte, so lange sie noch nicht vom Selbstüberschätzungs-Dünkel angesteckt sind, zeigen sich sehr willig, ihr natürliches Subordinationsverhältniß leicht begreifend und bei entsprechender Behandlung aufrecht erhaltend. Schlagen sie aber einmal über, fährt der Hochmuthsteufel in sie, dann werden sie meist anmaßend, grob. Der beim Brodherrn entstehende Unmuth trägt dann leicht auf die Nationalität über, was das Individuum an ihm gesündigt hat, und siehe da! wieder einer jener kleinen Kristallisationspunkte für Abneigung, welche in Deutschland beim Verhältniß des deutschen Herrn zum deutschen Dienstuntergebenen keinen Unterschied in der Landesherkunft machen würde.

Dann noch eine dritte Gruppe deutscher Gäste in der Schweiz, welche zu Zeiten zahlreich vertreten zu sein pflegt, nämlich die der Erdarbeiter, Handlanger und Leute ohne eigentlichen Beruf. Unter diesen namentlich kommt oft Gesindel vor, welches unter republikanischer Freiheit vollste Zügellosigkeit versteht und den deutschen Namen schändet.

Allen diesen bisher genannten, ausschließlich den arbeitenden Klassen angehörenden Deutschen wird nun außerdem noch der allgemeine Vorwurf von den, der Beschäftigung nach, ihnen entsprechenden Klassen der schweizerischen Arbeiter gemacht, daß sie die Arbeitslöhne herabdrückten, somit indirekt das Einkommen der Schweizer schmälerten; wiederum ein Motiv, das prinzipiell keinen Haß gegen die Deutschen als solche begründet, sondern eine Erscheinung jeder industriellen Gegend ist, — die sich zeigen würde, möchte nun der die Preise herabdrückende Konkurrent ein Franzose, Engländer, Eskimo oder Hottentott sein.

Diese aus kleinlichem Neide entspringenden Abneigungs-Veranlaßungen und ihre lokalen Folgen ließen sich zu einer Batrachomyomachie anhäufen, wollte man alle im Fraubasenleben aufkeimende Ursachen berücksichtigen, die z. B. aus dem Umstande hervorgehen, daß nicht selten reiche Schweizer ihre Frauen aus Deutschland holen, — daß junge deutsche Männer, die in der Schweiz konditioniren oder studiren, auf Bällen und in Gesellschaften durch die größere Gewandtheit in den Umgangsformen den schweizerischen Mädchen und Damen bisweilen besser gefallen, als ihre Landsleute, — daß einzelne deutsche Industrieritter oder Abenteurer, die sich in das Vertrauen gutherziger Schweizer und ihrer Familien einstahlen, diese mit Betrug oder Undank lohnten, — daß manche deutsche Flüchtlinge durch taktloses Schimpfen über ihr deutsches Vaterland die ihnen Anfangs gezollte Achtung schwächten, u. s. w. u. s. w.

Aber das sind ja alles Dinge, die allenthalben vorkommen, die Abneigung des Einzelnen gegen Einzelne erzeugen, ohne deßhalb einen gemeinsamen, prinzipiellen „Haß" eines Volkes gegen das andere herbeizuführen; sie wurden nur beiläufig erwähnt, um nachzuweisen, wie hundertfältig Derjenige Angelpunkte für Uebertreibungen und Entstellungen hat, welcher absolut etwas finden und zum System aufbauen will.

Nun kommen zu Alledem, in Mitte der ohnehin aufs Höchste gesteigerten Aufregung, noch die ungeschickten Aeußerungen einzelner deutscher Publizisten u. unüberlegter, durch die beispiellosen Siegesbotschaften völlig berauschter, in der Schweiz lebender Deutschen, welche entweder offen oder doch ziemlich unverblümt die kopflose Behauptung trumpfauspielen: „Die deutsche Schweiz, wenn sie sich nicht ganz ruhig verhalte, werde wie Elsaß und Lothringen annexirt!" — Solch eine Drohung muß zuletzt beim ruhigsten Philister, geschweige denn bei jenem Theile des Schweizervolkes, das bereits aus den oben angeführten Gründen ziemlich empfindlich ist, das Blut in Wallung bringen, und Hetzereien taktloser Winkelblätter trugen nach Möglichkeit dazu bei, das glimmende Feuer anzufachen. — Ist es nicht ein ehrendes Zeugniß für die große besonnene Mehrheit der Schweizer, daß es nicht noch an anderen Orten zu Auftritten à la Zürich gekommen ist?"

Kurz Leidenschaft und Uebertreibung „von der einen, sowie ungeschickte Vertheidigungsbestrebungen von der andern Seite haben bei dieser Gelegenheit einen Poltergeist geschaffen oder vielmehr heraufbeschworen, der, seit einigen Wochen in der periodischen Presse umherspuckend, hunderttausende von Zeitungslesern alarmirt, der aber, wenn man ihm fest zu Leibe geht und bei hellem Tage mit ruhigem Blut und vorurtheilsfreiem Blick sein Wesen untersucht, wie das eines jeden andern solchen Gebildes der aufgeregten Phantasie zu einer lächerlichen Unbedeutsamkeit zusammenschrumpft."

v. Treitschke, Dr. Wehrenpfennig und Weißich. Von den 36 „Wilden" endlich stimmen folgende 11 gegen Diäten: Graf Arnim-Boytzenburg, Bürgers, Frh. v. d. Goltz, Grimm, Prinz Handjery, Hasenclever, v. Kommerstädt, v. Lenthe, Graf Maltzan-Gültz, Frh. v. Satzenhofen und Frh. v. Zedlitz. — Gruppirt man die Votanten nach ihren Wahlkreisen in Landsmannschaften, so ergiebt sich nachstehendes Resultat: Provinz Preußen 18 Nein, 4 Ja; Brandenburg 16 Nein, 8 Ja; Posen 3 Nein, 7 Ja; Schlesien 22 Nein, 7 Ja; Sachsen 10 Nein, 6 Ja; Schleswig-Holstein 1 Nein, 5 Ja; Hannover 9 Nein, 6 Ja; Westfalen 3 Nein, 9 Ja; Hessen-Nassau 4 Nein, 6 Ja; Rheinprovinz 13 Nein 6 Ja; Königreich Bayern 5 Nein, 25 Ja; Sachsen 4 Nein, 17 Ja; Württemberg 7 Nein, 7 Ja; Großherzogthum Baden 5 Nein, 7 Ja; Hessen 2 Nein, 6 Ja; Mecklenburg 7 Ja; Weimar, Oldenburg, Meiningen, Altenburg, Coburg, Rudolstadt, Sondershausen, Waldeck, Reuß j. L., Lippe, Lübeck und Hambug 19 Ja; Braunschweig, Reuß ä. L., Schaumburg-Lippe, Lauenburg und Bremen 7 Nein; Anhalt 1 Ja, 1 Nein. — Bedürfen diese Ziffern auch noch der Vervollständigung, so erhellt daraus schon jetzt, daß die Einführung der Diäten für Preußen allein nicht möglich, für den ehemaligen norddeutschen Bund noch höchst zweifelhaft war, daß vielmehr erst Süddeutschland mit seinen 45 Ja und nur 19 Nein den Ausschlag gab. Also auch für den freiheitlichen Ausbau Deutschlands erweist sich die Zusammenschmelzung der nördlichen und südlichen Stämme segensreich, und bleibt nur zu wünschen, daß der Reichstag auf dem so frisch eingeschlagenen Pfade rüstig fortschreite.

— Der Kaiser nahm heute Vormittag die Parade ab über sämmtliche in Berlin garnisonirende Truppentheile der Infanterie, Cavallerie, Artillerie und des Train; auch die Stabswachen des großen Hauptquartiers standen in der Parade, bei der die sämmtlichen hier anwesenden k. Prinzen erschienen waren. Später fand im K. Palais unter Zuziehung des Kronprinzen, des Reichskanzlers, des Kriegsministers der Generale v. Moltke, v. Podbielski u. v. Treskow Kriegsrath statt.

— Die vom Schwurgerichtshofe zu Osnabrück im Jahre 1853 wegen Gattenmordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Wittwe van Husen aus Rüttenbrock bei Meppen ist jetzt vom Könige begnadigt und aus der Haft entlassen worden.

— Vereinswesen. Der Abg. Schulze (Berlin), unterstützt von 89 Mitgliedern der Fortschrittspartei und der nationalliberalen Fraction, hat im Reichstage den vom norddeutschen Reichstage bereits im Jahre 1869 angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die privatrechtliche Stellung von Vereinen, wieder eingebracht. Derselbe weist nur einige redactionelle Aenderungen in den §§ 1, 2 und 4 auf, welche durch das in Bayern schon emanirte gleichartige Gesetz nothwendig wurden. — In den vorangeschickten Motiven heißt es u. a.: Die außerordentliche Bedeutung und Entwickelung des Vereinswesens in allen seinen Zweigen, mittelst dessen die moderne Gesellschaft ihre freie Bethätigung bei dem Erstreben der wichtigsten wirthschaftlichen und Culturzwecke organisirt, macht es unmöglich, diesen Gestaltungen länger diejenigen vermögensrechtlichen Befugnisse zu versagen, ohne welche sie in Verfolgung ihrer Zwecke theils gehemmt, theils gefährdet sind. Da nun, trotz der Einführung des bezüglichen Gesetzes in Bayern, der norddeutsche Bundesrath demselben weder zustimmte, noch es ablehnte, scheint es geboten, die Wohlthaten des Gesetzes sämmtlichen zum deutschen Reiche gehörenden Ländern zu Theil werden zu lassen und damit einer überall im Vaterland so lebensvoll auftretenden Bewegung die gesetzliche Basis zu sichern, deren sie zu ihrer gesunden Entfaltung bedarf. Dazu kommt aber noch, daß die bei der frühere Einbringung des Entwurfs zweifelhafte Kompetenzfrage gegenwärtig durch die deutsche Verfassung dadurch erledigt ist, daß das Versammlungs- und Vereinswesen der Bundesgesetzgebung ausdrücklich unterstellt ist.

Von dem Director des preußischen statistischen Bureaus, Dr. Engel, ist dem Reichstage eine Denkschrift zugegangen, welche zu dem Gesetzentwurfe über die Verbindlichkeit zum Schadenersatz für die bei dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken rc herbeigeführten Tödtungen und Körperverletzungen eine Menge schätzbaren statistischen Materials bietet. Wir entnehmen derselben, daß im Jahre 1869 bei der Landwirthschaft 562 Menschen getödtet, 3 verletzt, bei der Forstwirthschaft 70 getödtet, 12 verletzt, bei der Fischerei 47 getödtet, bei dem Berg- und Hüttenwesen 523 resp. 137, bei der großen und kleinen Industrie 639 resp 477, beim Handel 24 resp. 20, beim Verkehr (Eisenbahnen rc.) 303 resp. 109, bei persönlichen Dienstleistungen 28 resp. 16, zusammen 2196 Menschen getödtet und 852 verletzt wurden.

Vom Abg. Wilmanns, unterstützt von der konservativen Fraction, ist beim Reichstage der Antrag auf Erlaß eines Börsensteuergesetzes eingebracht. Wir kommen auf den Antrag morgen ausführlich zurück.

Ausland.

Frankreich. Der Straßenkampf in Paris steht voraussichtlich in den nächsten Tagen bevor. Dazu hat man die ganze Stadt mit Barrikaden bewehrt und hofft damit die Regierungstruppen zu verscheuchen, da die Eroberung so vieler kleiner Festungen mehr Kräfte kostet als Mac Mahon daran setzen kann. Er wird hoffentlich die Häuser durchbrechen und so die Steinwälle auf den Gassen umgehen. Der Barrikadenbau wird nach allen Regeln der durch das vervollkommnete Artillerie-Feuer erforderlichen Technik betrieben. Weil die bisherigen Barrikaden durch ihren Bau aus Pflastersteinen bei einem Angriffe durch Geschütze mehr die Vertheidiger gefährden, weil dann die Steinsplitter umherfliegen, und verwunden, wurde beschlossen neue nach einem anderen System zu errichten. Bürger Guillot schlägt eine Etagen-Barrikade vor, die mit Schießscharten zu versehen wäre. Die Commission schlägt zwei Arten, die eine für die großen Straßen, die andere für die kleinen Gassen vor. Sie müßten aus Erde aufgeworfen sein, mit einem tiefen Graben gegen den Feind u. einem Graben an der inneren Seite. Die Commission beschließt, es seien Minenkammern im Innern und seitwärts der Abzugscanäle anzulegen, und zwar die erste mit 40 Kilogramm Ladung 20 Metres vor dem Graben; die zweite mit 100 Klg. Ladung und 12 Metres weiter; die dritte mit der nämlichen Ladung immer um 12 Metres weiter. Bürger Gaillard wird beauftragt, die von der Commission angenommenen Pläne der neuen Muster-Barrikaden lithographiren und öffentlich verkaufen zu lassen. Man kann sich denken, wie ungemein erfreut und beruhigt das Pariser Publikum sein wird, wenn es aus diesen Plänen ersieht, daß die Väter der Commune für die Sicherheit der guten Stadt Paris mit solcher Gründlichkeit und Umsicht Sorge tragen.

Verschiedenes.

— Juden und Kaiserthum. Der „Mainzer Israelit" behauptet: nach „Abarbanel" in seinem „Maschmia Josebno" habe das jüngst vollzogene weltgeschichtliche Ereigniß der Wiedererichtung des deutschen Kaiserthums für die Juden noch eine besondere Bedeutung. „Abarbanel" erzählt nämlich bei Erklärung der „Arba Maraschim" daselbst Folgendes: Die deutschen Juden hätten die Ueberlieferung, daß, wenn in ihrem Lande das Kaiserthum, welches daselbst seit Jahrhunderten erstorben, wieder erstehen würde, so wäre diese Erscheinung ein sicheres Zeichen für das Kommen des von Gott verheißenen und längst ersehnten Messias.

— Eisenbahnunglück. In der Nacht vom 13 auf den 14 d. Mts. zwischen 11 und 12 Uhr passirte zwischen Halle und Gröbers resp Schkeuditz ein bedeutendes Eisenbahnunglück. Vom Bahnhofe Halle hatte sich nämlich eine mit Langholz beladene sogen. Doppel-Lowry losgemacht und war vom Winde nach Gröbers (Bahnstr. Nr. 94 bei Bruckdorf) zu getrieben worden. Dort stieß — wie das „Bernb. W." mittheilt — der von Leipzig um 3/4 11 Uhr abfahrende Zug mit einer solchen Gewalt auf dieselbe, daß Locomotive, Tender und Wagen zu einem Trümmerhaufen zusammengeworfen wurden und der Oberschaffner Heuer, sowie der Reservefuhrer Wunderling todt auf dem Platze blieben. Ein früherer Jäger und der betreffende Wagenwärter, welch letzterem mehrere Rippen gebrochen wurden, sowie der zum Zuge gehörende Postbeamte, dem die Zähne vollständig eingedrückt wurden, befinden sich im Lazareth zu Halle.

Locales.

— **Eichungswesen.** Die Revision des hiesigen Eichungsamtes durch den K. Regierungsbaurath und Eichungs-Insp. für die Provinz Preußen Herrn Heisse aus Königsberg hatte am Donnerstag den 20. d. Mts. statt und sprach derselbe über die Verhältnisse und den Zustand des Amts seine volle Zufriedenheit aus.

An diese Notiz knüpfen wir noch folgende Bemerkung: Die neuen Gewichte werden unsern Geschäftsleuten, besonders den kleinern, viel Herzleid machen. Wir glauben daher, ihnen nützlich zu sein, wenn wir sie auf Einiges aufmerksam machen. Zunächst wollen sich die Betheiligten merken, daß sie im Laufe des Jahres 1871 die alten Gewichte, von welchen sie künftig noch Gebrauch zu machen gedenken, bei dem Eichungsamte einliefern müssen, um sie prüfen und stempeln zu lassen. Bezüglich der Gewichte von 25 Pfd., 3 Pfd und 5 Pfd. können sie sich das ersparen, denn die beiden erstern dürfen von 1872 an überhaupt nicht mehr gebraucht werden, und die 5 Pfd.-Gewichte dürfen zwar noch bis auf Weiteres im Gebrauch bleiben, gestempelt werden sie jedoch nicht. Gewichtsstücke von 100 Pfd., 50 Pfd., 10 Pf., 4 Pfd., 2 Pfd. und 1 Pfd. können, wenn sie die richtige Bezeichnung haben, selbst wenn sie ihrer Form nach den neuen Vorschriften nicht entsprechen, weiter gebraucht werden. Haben sie die richtige Bezeichnung nicht, aber das Gewicht, welches das neue Gesetz fordert, so müssen sie neu gestempelt und von dem Eichamt mit der richtigen Bezeichnung versehen werden, sonst dürfen sie vom 1. Januar 1872 ab nicht mehr im Gebrauch sein. Kleinere Gewichtsstücke werden wohl meist unbrauchbar sein. In der Regel entspricht die Bezeichnung dem neuen System so wenig als die Gewichtsform. Quintgewichte (mit Q bezeichnet) würden umgeändert kaum weniger kosten, als die in ihre Stelle tretenden Grammgewichte, es ist daher zu rathen, letztere lieber neu anzuschaffen. Mit den Waagen verhält es sich ähnlich; die gebräuchlichen oberschaaligen Waagen dürfen gar nicht geeicht werden. Wir warnen also vor der Anschaffung solcher Waagen. Von den alten im Gebrauch befindlichen Waagen gestattet die neue Maaß- u. Gewichts-Ordnung überhaupt nur Normal-Brücken-Waagen, römische Waagen, (sogenannte Schnellwaagen), gleicharmige und Tafel-Waagen. Aber auch diese müssen zur Prüfung beim Eichamt eingeliefert, mit der Bezeichnung der Tragfähigkeit versehen, und, um eine Kontrole für die richtige Aufstellung derselben zu haben, mit einem Pendelzeiger ausgestattet werden. Bei der Einlieferung von Waagen und Gewichten überzeuge man sich zuvor, ob sie in der Prüfung bestehen werden, denn die Gebühren müssen selbst dann entrichtet werden, wenn das nicht der Fall ist und die Zurückweisung erfolgt.

— **Eisenbahnwesen.** Auf die Beschwerde der Königsberger Kaufmannschaft über „Mangel an Betriebsmitteln auf den Staatsbahnen ist vom Handelsminister eine längere Antwort ertheilt, in welcher es heißt, daß die Regierung unausgesetzt darauf bedacht gewesen und es auch bleiben wird, den Wagenpark der Staatsbahnen zu verstärken, soweit dies die verfügbaren Mittel nur irgend gestatten. Speciell bei der Ostbahn seien 210 bedeckte und 220 offene Güterwagen Anfangs dieses Jahres in Bestellung gegeben. Die den Verkehr zur Zeit benachtheiligende Calamität sei lediglich eine Folge des Krieges, welche vollständige Abhilfe finden werde, sobald es möglich ist, das Betriebsmaterial wieder ausschließlich für den Privatverkehr nutzbar zu machen. Die Befürchtung, daß der Güterverkehr auf den Eisenbahnen durch den Rücktransport der deutschen Armeen noch empfindlicher leiden wird, wie bei dem Aufmarsche derselben, könne nicht als begründet erachtet werden.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** Heute, den 22. c., befinden sich 54 Kranke im städtischen Krankenhause; davon 28 an inneren 8 an äußeren Krankheiten, 5 an Typhus, 4 an Syphilis, 7 an Pocken und 2 an Geisteskrankheit. Gestorben sind in der vergangenen Woche: 1 an Pocken, und 1 an Typhus und Lungenentzündung.

— **Lotterie.** Bei der am 21. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 143. Preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 61,848. 5 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 14,773, 54,696, 65,487, 67,183, 77,705. 55 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 65, 1372, 1807. 2361, 3625, 6132, 6554, 7104, 7158, 11,500, 11,679, 11,852, 12,692, 12,945, 13,399, 14,137, 14,740, 15,119, 15,338, 18,748, 19,322, 20,086, 20,408, 22,401, 24,260, 26,440, 31,928, 32,304, 32,606, 35,348, 37,707, 38,888, 40,871, 47,164, 48,287, 49,859, 52,006, 55,979, 58,341, 59,067, 67,851, 68,617, 69,179, 69,624, 69,782, 70,014, 75,519, 81,745, 82,518, 82,655, 88,967, 90,727, 91,403, 91,509, 92,910.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. April cr.

Fonds:	fester.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$79\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$69\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{3}{8}$
Posener do. neue 4%	$86\frac{3}{8}$
Amerikaner	$97\frac{3}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{1}{8}$
Italiener	55
Weizen:	
April	$78\frac{1}{4}$
Roggen:	besser.
loco	$51\frac{1}{2}$
April-Mai	$51\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$52\frac{1}{2}$
Juni-Juli	$52\frac{5}{8}$
[illegible] loco 100 Kilogramm	$25\frac{7}{12}$
pro Herbst do.	$25\frac{1}{2}$
[illegible]	still.
loco pro 10,000 Litre	16. 13.
pro Juni-Juli	17. 1.

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: regnerisch. Mittags 12 Uhr 9 Grad Wärme.
Keine Zufuhr; Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78 80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $44\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{1}{2}$, der Rubel 26 Sgr. 6 Pfg.

Danzig, den 21 April. Bahnpreise.

Weizenmarkt zu gestrigen Preisen etwas bessere Kauflust. Zu notiren: ordinär-roth-bunt, bunt, schön rothbunt, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 63 80 Thlr., sehr schön glasig und weiß 81 — 83 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. nach Qualität von 47—50 Thaler pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität von 42 44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qualität von 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, matt, nach Qualität für ordinäre und feine von 42—48 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität. 45—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Stettin, den 21. April.

Weizen, loco 60—80, per Frühjahr $78\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $78\frac{1}{2}$ per Juni-Juli 79.

Roggen, loco 50—$52\frac{1}{2}$, per Frühjahr $50\frac{1}{4}$, per Mai-Juni $51\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $52\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $26\frac{1}{3}$, per Frühjahr 100 Kilog. $25\frac{7}{12}$, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogramm $25\frac{1}{4}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{2}$, per Frühjahr $16\frac{2}{3}$, p. Mai-Juni $16\frac{5}{6}$, per Juni-Juli $17\frac{1}{12}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 22. April. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich Wasserstand: 6 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung

Die Lieferung des Bedarfs von
235 Klaftern Kiefern-Kloben-Holz,
5 „ Elsen- „ „
für die hiesigen Garnison-Anstalten soll im Wege der Submission verdungen werden.
Kautionsfähige Unternehmer wollen ihre schriftlichen Offerten versiegelt, mit der Aufschrift „Submission auf die Lieferung von Brennholz" nach Maaßgabe der bei uns einzusehenden Submissions-Bedingungen bis zu dem im Bureau der unterzeichneten Verwaltung

Montag, den 1. Mai 1871
Vormittags 11 Uhr

anberaumten Termin einreichen und deren Eröffnung selbst beiwohnen.

Thorn, den 22. April 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.



Von den Lagerplätzen an der Eisenbahnlinie bei Orlowo sollen in nächster Zeit circa

800 Mille Ziegelsteine

$^{3}/_{8}$ Meilen weit, zum hiesigen Bahnhofe angefahren werden und werden leistungsfähige Fuhrunternehmer ersucht ihre schriftlichen Offerten versiegelt bis zum 1. Mai d. J. an den Unterzeichneten zu richten.
Auf portofreie Anfragen wird Näheres mitgetheilt.

Inowraclaw, den 21. April 1871.

Der Abtheilungsbaumeister.
E. Monscheuer.

Im Saale des Artushofes
Unter sehr gütiger Mitwirkung vieler hies. Gesangkräfte.
Sonntag, den 23 April.

Letztes Gesang-Concert
des Kassinen
C. Hané mit Frau u. Töchtern.

Anfang $^{1}/_{2}$8 Uhr Kassenpreis $7\,^{1}/_{2}$ Sgr.
Billets vorher für 5 Sgr.
(Näheres durch gedruckte Zettel.)

Vorschuß-Verein zu Thorn eingetragene Genossenschaft.

Montag, den 24 April er., Abends 8 Uhr im Schützenhause

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Decharge der Jahres Rechnung pro 1870. 2. Rechnungslegung pro 1. Quartal 1871. 3. Ausschluß von Mitgliedern.

Der Vorstand.
Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins.
M. Schirmer.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn die ergebene Anzeige, daß ich vom **20 d. Mts.** ab, eine

Mehl-Handlung u. Niederlage

aus der Mühle Kissewo bei Gollub hieselbst eingerichtet habe und die Preise um ein Bedeutendes herabgesetzt sind.
Den früheren Debit dieser Fabrikate besaß hierselbst bis zu dem angegebenen Tage Herr **M. Nathan**, wogegen er jetzt in meinem Besitz ist.

N. Hirsch, Culmerstr. 320.

Conto-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
J. C. Koenig & Ebhardt
in Hannover
sind stets in großer Auswahl vorräthig bei
Julius Ehrlich,
Brückenstraße Nr. 37.

Photographien jeder Größe, auch eingerahmte werden zu dem jetzt so beliebten Coloriren jederzeit von den hiesigen Herren Photographen und direct im Piano-Magazin von **J. Kluge** am Katharinenthor entgegengenommen. Proben liegen bei Letzterem und im Schaukasten am Altstädt. Markt zur Ansicht aus.

Getrocknete Birnen, Aepfel, Kirschen sowie Pflaumen à Pfd. $1^{1}/_{2}$, 2, 3, 4 und 5 Sgr. empfiehlt
Herrmann Schultz, Neust.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in Berlin jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Zu den bevorstehenden

Confirmations-Festen

erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.
Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Alles mit Gott. 25 sgr.
Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort. 1 thlr. 20 sgr.
Daheim des Christen. 1 thlr. $7^{1}/_{2}$ sgr.
Der Christ vor Gott. $27^{1}/_{2}$ sgr.
Gott mit Dir! 1 thlr. $12^{1}/_{2}$ sgr.
Opitz, Beicht- und Communionbuch. 1 thlr.
Opitz, Heilige Stunden einer Jungfrau. 1 thlr.
Hammer, Leben und Heimath in Gott. 2 thlr.
Gerock, Palmblätter. Min. Ausg. 1 thlr. 14 sgr.
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. Min.-Ausg. 1 thlr.
Spicker, Abendmahl. 1 thlr.
— Andachtsbuch. 2 thlr. 15 sgr.
— Emiliens Stunden der Andacht 1 thlr. 20 sgr.
Strauß, Sinai und Golgatha. 1 thlr. 15 sgr.
Sturm, Hausandacht. 2 thlr.
Witschel, Morgen und Abendopfer. $27^{1}/_{2}$ sgr.
u. A. m.

Ernst Lambek.

Dem geehrten Publikum widme ich die Anzeige, daß ich am hiesigen Platze ein

Colonial-, Delicatess-, Wein- u. Bier-Geschäft

errichtete.
Indem ich mein Unternehmen Ihrem Wohlwollen unterbreite, wird es mein Bestreben sein, das mir geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

Carl Spiller,
Butterstraße 145.

Der
R. F. Daubitz'sche
Magenbitter,
fabricirt vom Apoth. R. F. Daubitz, in Berlin, Charlottenstraße 19, hat seine **außerordentliche Verbreitung** und so hohe **Bedeutung als unentbehrliches Hausmittel**, nicht öffentlichen Anpreisungen, sondern seinen vorzüglichen Eigenschaften, constatirt durch **zahlreiche wissenschaftlich begründete Gutachten Sachverständiger und Anerkennungsschreiben** Solcher, denen er **ausgezeichnete Dienste** geleistet, zu verdanken, wie dies aus den Tausenden derselben, die bei mir zur Einsicht ausliegen, zur Evidenz hervorgeht.
Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

Zwei kleine Flaschen weißer Brustsyrup
aus der Fabrik von
G. A. W. Mayer in Breslau
und von Herrn **Fidelis Egger** in Ried bezogen, haben mich **von meinem starken Husten befreit.**
Grabmeier, Müller
in Antrichsfurt i. Ober Oesterreich.

Der ächte G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

Bücklinge, — Sprotten, — ger. Lachs bei **A. Mazurkiewicz.**

Starke $^{7}/_{4}$ breite **Hausleinen** in halben Stücken à 3 Thlr. bei
Jacob Danziger.

Glücksofferte.
„Glück und Segen bei Cohn!"
Grosse vom Staate garantirte Haupt-Gewinn-Ziehung von über
982,700 Preussische Thaler.

Diese Hauptziehung beginnt am
5. Mai d. J.

In dieser einen Haupt-Gewinn-Ziehung müssen folgende 11500 Gewinne und eine Prämie sicher entschieden werden, nämlich im glücklichen Falle 100,000 Thaler, ferner Thr. 60.000, 40,000, 20,000, 16,000, 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 2 mal 4.000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 6 mal 2000, 12 mal 1200, 100 mal 800, 150 mal 400, 200 mal 200, 217 mal 80, 10800 mal 44 Thaler.

Man kann sich hierbei verhältnissmässig durch ein vom **Staate garantirtes Original-Antheil-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien), welches im geringsten Betrage und ohne weitere Nachzahlung
nur 5 Thaler kostet,
betheiligen und sende ich dieselben gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehrere Betheiligten die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. ausgezahlt habe.

Die Bestellung kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Brückenstraße Nr. 18 ist die Parterre-Wohnung und 3 Etage zu vermieth.

Um die Räumung meines noch gut assortirten Waarenlagers möglichst zu beschleunigen, verkaufe schwarze u. couleurte Tuche, Satins, Bukskins, sowie alle anderen Artikel zu Fabrikpreisen.
A. C. Hirschberger.

Einen Seiten-Laden vermiethet sofort Altst. Markt Nr. 301. **L. Sichtau.**

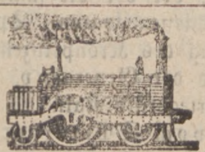
Turn-Verein.
Sonntag, den 23. cr.:
Turnfahrt nach Leibitsch.
Abmarsch vom Turnsaal, präc. 2 Uhr.

Heute, den 23. d. Mts.
Einweihung der neuen Kegelbahn,
wozu ergebenst einladet
Podgurz. **B. Kutschke.**



Häufigen Anfragen und Mißverständnissen zu begegnen, mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zur Anfuhr der mit der Bahn hier angekommenen Güter keiner besonderen Vollmacht bedarf, daher auch von mir keine Unterschriften hierzu gesammelt werden.
Sobald der Traject durch Aufstellung einer Pontonbrücke hergestellt sein wird, treten wieder billigere, feste Tarifsätze in Kraft, welche sowohl in der Güter-Expedition der Königlichen Ostbahn als auch in meinem Comptoir, Brückenstraße Nr. 35, zu erfahren sein werden.

Rudolf Asch,
Spediteur der Königlichen Ostbahn.



In Verfolg meines Inserats betreffend die Güter An- und Abfuhr erlaube ich mir noch aus dem Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen im norddeutschen Bunde folgendes anzuführen.

Der § 18 lautet:

Die Eisenbahn haftet für ihre Leute und für andere Personen, deren sie sich bei Ausführung des von ihr übernommenen Transports bedient.

Rudolf Asch.
Spediteur der Königlichen Ostbahn.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich sämmtliche meiner Fabrikate zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe. Herren-Gamaschen in jeder Lederforte mit Doppelsohlen à 3 Thlr. 15 sgr. mit einfachen Sohlen à 2 Thlr. 20 sgr. Feine Damen-Stiefeletten in Serge à 1 Thlr. 15 sgr. Damen-Gamaschen à 1 Thlr. bis 1 Thlr. $2^{1}/_{2}$ sgr.
Scholty Behrendt.



Ich übernehme Bestellungen für verschiedene
Grabdenkmäler
in weiß oder blau Marmor
mit echt vergoldeter Schrift.
Zeichnungen sind zur Ansicht bei
P. Rosenfeldt,
Bildh. und Verg.

Veteranen-Loose
sind nur noch bis zum 30. d. Mts. Abends bei mir zu haben. **v. Pelchrzim.**

Frischen engl. Porter
empfiehlt **Herrmann Schultz,** Neust.

Beste ruß. Sardinen
empfiehlt billigst **Herrm. Schultz.** Neust.

---

200 Scheffel gute **weiße Eßkartoffeln** sind zu verkaufen. Zu erfragen in **Schlesingers** Keller.

Ein anständiges Mädchen, das die Schneiderei gut versteht, auch in den feinen Handarbeiten geübt ist und einige Kenntnisse von der Wirthschaft hat, wird bei 36 Thlr. Gehalt zur Stütze der Hausfrau auf einem Gute gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine kleine freundl. Stube ist sogl. zu beziehen Culmer-Vorstadt Nr. 54.

---

2 zusammenh. u. 1 einzel., sehr freundl. Zimmer vermiethet **Dekkert** Culm. Vorstadt in Behrensdorff's Garten.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.